

Jan Olaf Rüttgardt in der "Historischen AG Wedemark" am 26.11.2014

Kurze Hinweise zum Niederdeutschen

I. Herkunft und Verbreitung des Niederdeutschen

1.

Das "Platt" ist kein schlechtes Hochdeutsch, wie mancher meint, sondern neben dem Oberdeutschen eine eigene Sprache. Es entwickelt sich vor gut 1500 Jahren aus dem Germanischen und zählt mit dem verwandten Friesisch und Altenglisch zur Gruppe des Nordseegermanischen. Dabei unterscheiden die Historiker drei Epochen:

- 500 – 1100 Altsächsisch
- 1100 – 1600 Mittelniederdeutsch
- 1600 – 1950 Neuniederdeutsch, "Platt", das in Norddeutschland, also auch in der Wedemark, ohne Einschränkung bis vor zwei Generationen von allen gesprochen wurde.

2.

Das Niederdeutsche unterscheidet sich vom Oberdeutschen durch einige Besonderheiten wie z.B.:

- Es hat die zweite Lautverschiebung des Germanischen nicht mitgemacht:
 - P (*Pütt und Pann; Appel*) wird nicht zu F/Pf (*Pfanne, Apfel*)
 - k (*maken*) wird nicht zu ch (*machen*)
- Es gibt nur ein Drei-Kasus-System. Dativ (*dem*) wird nicht vom Akkusativ (*den*) unterschieden. Wer Niederdeutsch als Muttersprache sprach, bekam damit im Hochdeutschen Schwierigkeiten. Dann hieß es: *Er kann nicht richtig Deutsch sprechen!*

3.

Das mittelalterliche Niederdeutsch war als allgemeine Verkehrssprache (*Lingua franca*) im gesamten Nord- und Ostseeraum gebräuchlich, und zwar der in Hamburg und Lübeck gesprochene Dialekt. Mit der Handelssprache der Hanse konnte man sich im Westen in Bergen und London und im Osten in Riga und Nowgorod verständlich machen.

Aus dem Niederdeutschen haben darum Begriffe des Handels die entsprechenden Begriffe aus dem Oberdeutschen in unserem Hochdeutsch verdrängt:

- oberdeutsch. "Gestade" wird verdrängt durch niederdeutsch. "Ufer"
- "Lände" "Hafen"
- "Kaufmannsgut" "Ware"
- Auch alle Begriffe der Seefahrt stammen aus dem Niederdeutschen.

II. Literatursprache "Niederdeutsch"

Wie das Altsächsische durch den um 830 verfassten "Heliand" repräsentiert wird, so werden große Werke im Mittelniederdeutschen verfasst:

- Als älteste mittelniederdeutsche Prosa erscheint nach 1230 der berühmte "Sassenspiegel=Sachsenspiegel" des Eike von Reptow, das bedeutendste Rechtsdokument des Mittelalters.
- Um 1510 erscheint in Straßburg ein niederdeutsches Buch im Druck, der "Ulenspiegel", der als "Eulenspiegel" die ganze Welt erobert. Till Eulenspiegel war Niedersachse, 1300 in Kneitlingen am Elm geboren und 1350 in Mölln verstorben. Der Verfasser des Buches ist bis heute umstritten.

Luther ist keineswegs der Erste, der die Bibel ins Deutsche übersetzt. Doch mit der Lutherbibel kommt eine Bibelübersetzung in die Öffentlichkeit, die nicht auf der lateinischen Vulgata sondern auf dem jeweiligen Urtext basiert. Zugleich schafft Luther mit dieser Übersetzung das "Hochdeutsch", das er aus der Diplomatensprache der damaligen oberdeutschen Fürstenkanzleien entwickelt. Damit beginnt der Siegeszug des Hochdeutschen. Doch zunächst hält sich in Norddeutschland das "Platt" noch sehr lebendig. Das zeigen folgende Bibelübersetzungen ins Niederdeutsche:

- 1478 die Kölner Bibel auf der Grundlage der Vulgata (westfälisches Platt)
- 1498 die Lübecker Bibel, auch eine Übersetzung der Vulgata (nordelbisches Platt)
- 1533/34 die Bugenhagenbibel, die niederdeutsche Schwester der Lutherbibel.
Für diese Bibeln gab es einen großen Markt, das Niederdeutsche war als Literatursprache lebendig.

III. Der Niedergang des Niederdeutschen

- Es beginnt mit der Lutherbibel. Der verbindliche gottesdienstliche Wortlaut für Lesung und Predigt lutherischer Gemeinden erklingt von nun an in Hochdeutsch. Gepredigt wird durchaus noch in Niederdeutsch, aber mit der "Hochsprache" beginnt sich das Oberdeutschen durchzusetzen. Nach 1700 verstärkt sich der Druck auf die nicht oberdeutschen Sprachregionen. Im hannoverschen Wendland wird verboten, wendisch zu predigen. Die Durchsetzung der Schulpflicht für alle Kinder im Kurfürstentum Hannover führt dazu, dass diese neben hochdeutschen Chorälen den Katechismus Luthers auf Hochdeutsch auswendig lernen.
- Pietismus, Aufklärung und Deutsche Klassik bedienen sich ausschließlich des Hochdeutschen. Im Adel wie im gebildeten nationalbewussten Bürgertum wird das Niederdeutsch als Sprache der einfachen Leute und der Landbevölkerung verpönt. Selbst die Kinder von Landpastoren und Dorfschullehrern dürfen kein Platt sprechen wie ihre Spiel- und Schulkameraden. Das macht auch im Dorf bei den Familien Schule, die sich zur besitzenden Schicht zählen.
- An anderer Stelle hält man am Niederdeutschen durchaus fest. Hellmuth Hahn weist darauf hin, dass während der Personalunion zwischen England und Hannover in der "deutschen/hannoverschen Kanzlei" in London Niederdeutsch die Amtssprache bleibt und noch länger im Gebrauch ist.
- Fritz Reuter und andere versuchen im 19.Jh., Niederdeutsch als Literatursprache zurückzugewinnen. Doch die Entwicklung lässt sich nicht aufhalten. Wer etwas "Besseres" sein will, bemüht sich um Hochdeutsch, zumal die Mobilität im Deutschen Reich nach 1871 eine einheitliche Landessprache begünstigt.
- Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges spricht man in der Wedemark ostfälisches Platt in einer besonderen Ausprägung. Dennoch ist das "Hochdeutsche" nicht nur in Kirche und Schule präsent. Auch die frühen Zeitungen erscheinen in Hochdeutsch, ebenso die Inschriften auf "Kriegerdenkmälern". Die frühesten Spuren des Hochdeutschen in den Dörfern zeigen vermutlich die alten Hausinschriften. Ein frühes Beispiel bietet das jetzt von der Familie Ebeling in Mellendorf umfassend restaurierte Haus Struve von 1736. Hellmuth Hahn hat den Spruch als einen hochdeutschen Reim entziffert, den vielleicht nicht einmal der Hausherr verstand. Hier wird die "neue Sprachmode" greifbar, die sich auch im ländlichen Raum immer mehr durchsetzt.
- Mit der massenhaften Einquartierung von Ausgebombten aus Hannover und Flüchtlichen aus dem Osten nach dem letzten Krieg beginnt das endgültige Verschwinden des Niederdeutschen. Schlesier verstehen kein Platt, man geht nun in der Öffentlichkeit des Dorfes wie in vielen Familien zum Hochdeutsch über. Auch wenn die Alten es noch lange sprechen, so verstehen die Enkel kein "Platt" mehr.
- Die modernen Massenmedien haben diese Entwicklung zum Abschluss gebracht. Aus dem "Volksempfänger", dem Radio der Nachkriegszeit und dem späteren Fernsehen tönt Hochdeutsch. Nur Sondersendungen wie "Hör mal'n bäden tau" oder das Ohnesorgtheater mit seinem "Missingsch" erinnern daran, dass die große Sprache Norddeutschlands aus der Öffentlichkeit verschwunden ist. Immer neue Schübe von Einwanderern aus fremden Kulturen und Sprachräumen verändern die deutschen Bevölkerung nachhaltig. Heute gilt alles Bemühen dem Ziel, dass deutsche Staatsbürger Hochdeutsch verstehen und sprechen können.